

Die Grafen von Werdenberg und Montfort

Autor(en): **Müller-Hitz, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **243 (1964)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Grafen von Werdenberg und Montfort

Von Dr. H. Müller-Hitz

Im Mittelalter, zur Zeit des Römischen Reiches deutscher Nation, gehörte die heutige Ostschweiz zum Herzogtum Schwaben, das uns durch die Herzogin Hadwig in J. V. Scheffels «Ekkehard» vertraut geworden ist. Dieses große Gebiet zerfiel in zahlreiche Gaue, welche von herzoglichen Dienstmannen, den Gaugrafen, verwaltet wurden. Im Verlaufe der Zeit vermochten die Grafen immer mehr Macht an sich zu ziehen, ihre Titel auf ihre Nachkommen zu vererben und sich zu den eigentlichen Herren über größere oder kleinere Gebiete aufzuschwingen. Sie bildeten eine eigene Kaste, wohnten meist auf kühn und solid gebauten Burgen, leisteten



Schloß Ortenstein im Domleschg

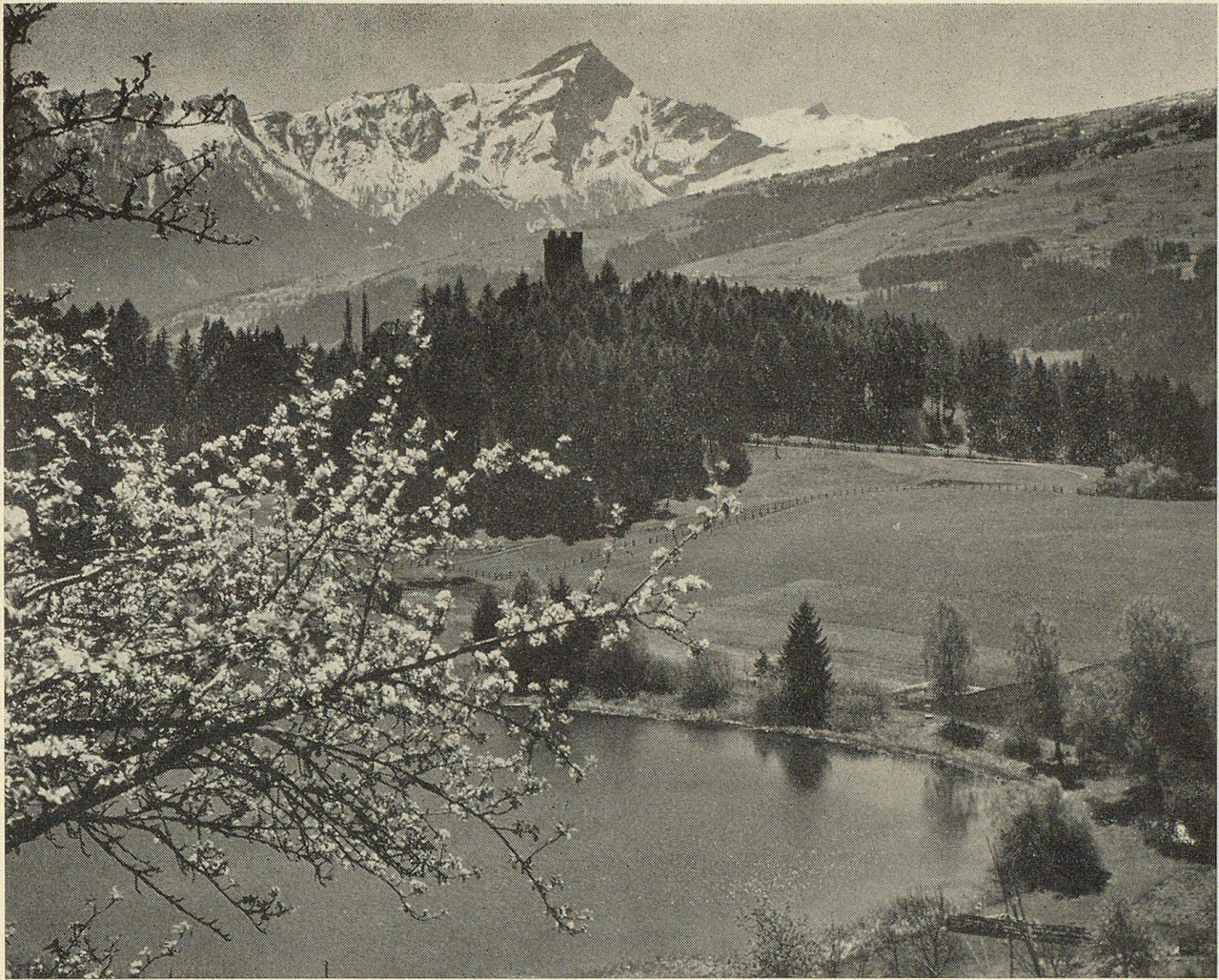
ihren Landesherren als gepanzerte, schwerbewaffnete Reiter jeweils Heerfolge und suchten ihren Herrschaftsbereich mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln auszudehnen.

Graubünden und das obere Rheintal hatten schon zur Römerzeit eine wichtige Rolle als Durchgangsland von Norden nach Süden gespielt. Römische Legionen waren über Chur und Bregenz an die damalige Reichsgrenze gegen die Germanen gezogen. Nicht minder wichtig war diese Landschaft im Mittelalter, als die deutschen Könige jeweils zur Kaiserkrönung über die Alpen nach Rom ritten. Den Bündner Pässen kam deshalb eine ausgesprochene Schlüsselstellung zu. Zwei rätischen Dynastenfamilien, den Freiherren von Sax (s. Appenzeller Kalender 1954) und den Grafen von Werdenberg, wäre es beinahe gelungen, zwischen Bodensee und Comersee einen zusammenhängenden, mächtigen Alpenstaat zu gründen. In den entscheidenden Zeitpunkten erwiesen sie sich jedoch zur Verwirklichung ihrer weitgreifenden Pläne als zu schwach, und die Entwicklung nahm zum Wohle unseres Landes eine andere Richtung.

Ums Jahr 1000 waren in der Bodenseegegend die Grafen von Bregenz besonders mächtig und angesehen. Die letzte Vertreterin dieses Geschlechtes vermählte sich mit dem Pfalzgrafen von Tübingen und brachte diesem ihre umfangreichen Besitzungen beiderseits des Oberrheins in die Ehe. Ihr jüngster Sohn erhielt bei der Erbteilung ihre Stammlande und nannte sich Graf Haug (Hugo) I. Herr zu Feldkirch, Werdenberg, Sargans, Bregenz und dem Rheintal. Er gilt als der Stammvater der Familien Montfort und Werdenberg und starb ums Jahr 1230. Von seinen drei Söhnen wurde Heinrich I. von Montfort Bischof von Chur, vollendete den Dombau, kaufte die Burg Aspermont und baute das Schloß Fürstenuau im Domleschg. Sein Bruder Rudolf gründete das Haus Werdenberg, und Hugo II. führte die Linie Montfort weiter.

Die Grafen von Werdenberg-Heiligenberg

Graf Rudolf, mit einer Tochter Hartmanns von Kyburg verheiratet, hatte eine Tochter, die den Grafen von Heiligenberg ehelichte, sowie zwei Söhne, von denen sich der jüngere Hartmann I. Graf von Werdenberg-Sargans nannte. Der ältere Sohn Hugo erbte nach dem Ableben



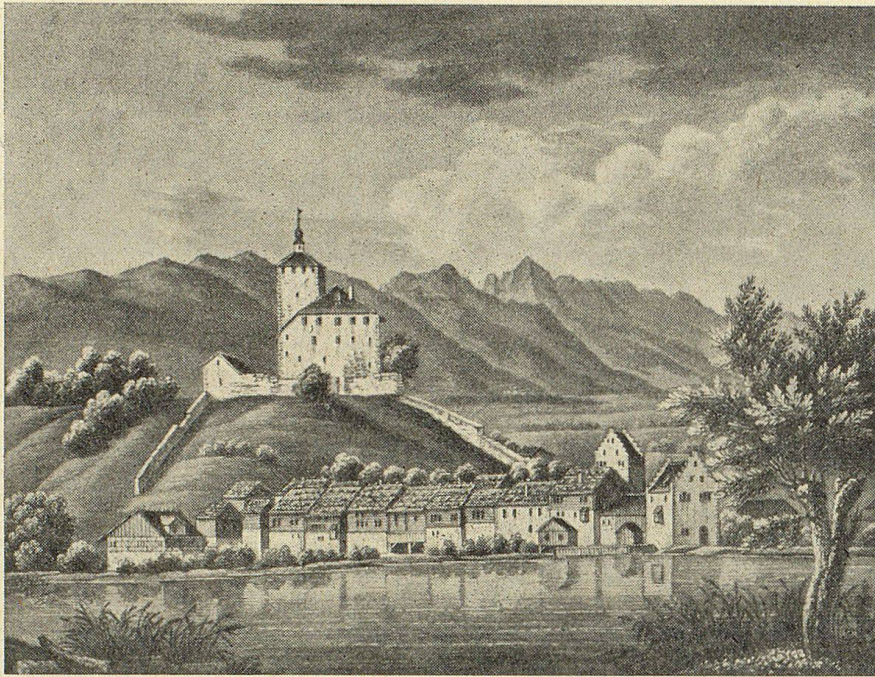
Canovasee mit Ruine alt Süns und Piz Beverin im Hintergrund

seiner Schwester die Grafschaft Heiligenberg nördlich des Bodensees und hieß fortan Graf von Werdenberg-Heiligenberg. Er war mit Rudolf von Habsburg, dem nachmaligen Kaiser, gut befreundet, begleitete ihn auf seinem Feldzug gegen Böhmen und Wien und starb 1280. Sein Sohn Hugo der Einäugige war ebenfalls ein Parteiläufer der Habsburger und geriet dadurch in Konflikt mit seinen Stammesvettern von Montfort, die mit Habsburg in Fehde lagen. Als der Bischof von Chur, ein Graf Montfort, werdenbergisches Gebiet mit Krieg überzog und verwüstete, wurde er auf seinem Rückzug bei Balzers durch Hugo von Werdenberg überrumpelt, gefangen und auf Schloß Werdenberg inhaftiert. Nach über einjähriger Gefangenschaft versuchte

er zu flüchten; aber das Seil, an welchem er sich über die Mauer abseilen wollte, riß, und er stürzte zu Tode.

Der Streit zwischen den Habsburgern und den Montfort ging jedoch weiter. Haug von Werdenberg verwüstete das Appenzeller- und St.Gallerland, weil auch der streitbare Abt von St.Gallen ein Montfort war.

Dann wandte er sich gegen die Zürcher, die im Bunde mit Abt Wilhelm standen. Durch falsche Nachrichten und Benützung eines nachgemachten Banners gelang es ihm, die Zürcher zu täuschen und ihnen 1292 bei Winterthur eine schwere Schlappe zuzufügen. Auch sein Sohn Haug war ein treuer Anhänger von König Albrecht und war in dessen Begleitung, als er am



Aus der graph. Sammlung der Zentralbibliothek, Zürich
Schloß und Städtchen Werdenberg um 1840

1. Mai 1308 bei Windisch ermordet wurde. Hatte sich indessen sein Vater den österreichischen Herzögen noch ebenbürtig gefühlt, so verpflichtete er sich mit seinen zwei Brüdern, künftig den Herzögen zu «dienen», womit das Abhängigkeitsverhältnis der Werdenberger von ihren viel erfolgreicherer Konkurrenten zum Ausdruck kam. Daß die drei Werdenberger auf Seite Herzog Leopolds an der Schlacht bei Morgarten teilgenommen haben, ist zwar nicht nachgewiesen, aber wahrscheinlich. Einer der drei Brüder soll eine vor der Schlacht in Aussicht gestandene Verständigung Leopolds mit den Eidgenossen hintertrieben haben.

Die folgenden Jahrzehnte waren mit einer fast ununterbrochenen Kette von Fehden aller Art, teils gegen andere Feudalherren in Graubünden und die Eidgenossen, teils auch gegen die Grafen von Montfort, ihre Verwandten, ausgefüllt. Sie konnten von den Werdenbergern noch ziemlich günstig beendet werden, trugen aber zur Zerrüttung ihrer Finanzen bei und beschleunigten ihren Ruin. Graf Albrecht von Werdenberg erlangte zwar noch die Würde eines Reichsvogts in der Urschweiz, büßte sie jedoch als letzter Inhaber dieses Amtes Anno 1333 wieder ein.

Als Beispiel für die verworrenen Verhältnisse und den Geist jener Zeit des Faustrechtes sei erwähnt, daß 1392 ein Graf Werdenberg-Heiligenberg den Bischof von Chur, einen Grafen von Werdenberg-Sargans, auf der Heimreise von Konstanz gefangen nahm und zwei Jahre lang auf der Feste Heiligenberg verwahrte, daraufhin von Herzog Leopold im Städtchen Rheineck belagert wurde und selber auch in lange Gefangenschaft geriet.

Obschon sich die Werdenberger als zuverlässige Freunde der Habsburger erwiesen, trachteten diese darnach, sich die werden-

bergischen Besitzungen anzueignen, die gewissermaßen die Brücke von Oesterreich zu ihren gefährdeten Ländereien in der Schweiz bildeten. Sie ließen sich durch König Wenzel ermächtigen, die Städtchen Rheineck und Altstätten, welche bis dahin unbestrittene Lehen der Werdenberger waren, durch Zahlung der Pfandsomme an sich zu bringen. Außerdem kauften sie vom letzten Grafen Montfort-Feldkirch die Grafschaft Feldkirch, auf welche die Werdenberg-Heiligenberg begründete Erbansprüche hatten. Schließlich erwarben sie auch noch die Feste Hohensax, die am linken Rheinufer zwischen den werdenbergischen Stammländern lag. Als die Werdenberger deshalb zu den Waffen griffen, wurden sie besiegt und mußten auf ihre Vogtei im untern Rheintal verzichten. Rudolf von Werdenberg gab sich jedoch noch nicht endgültig geschlagen und verbündete sich 1404 mit den damals sehr streitbaren Appenzellern. Diese bereiteten zwar im folgenden Jahr Herzog Friedrich von Oesterreich am Stoß eine Niederlage und nahmen Altstätten sowie Rheineck ein, gaben aber diese Städtchen entgegen den vertraglichen Abmachungen nicht an Graf Rudolf heraus. Nachdem die Herzoglichen den Appenzellern vor Bregenz

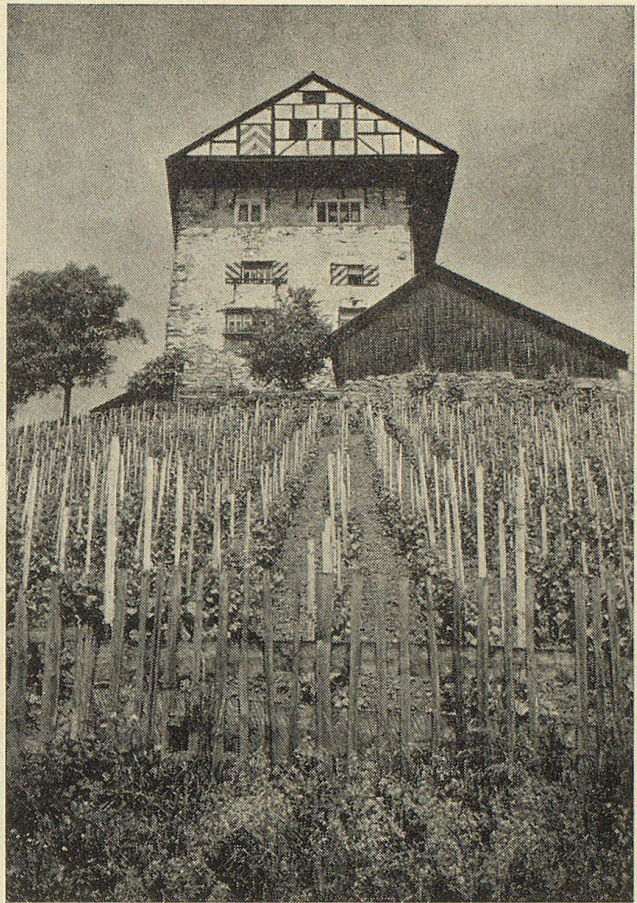
eine schwere Schlappe zugefügt und anschließend Altstätten wieder eingenommen hatten, machte Rudolf von Werdenberg einen nochmaligen Versuch zur Zurückgewinnung der ihm geraubten Orte, jedoch umsonst. Die Habsburger vermochten ihrerseits das Gewonnene auch nicht lange zu halten. Was sie mit List und Gewalt an sich gebracht hatten, ging bald hernach an die mächtigen Grafen von Toggenburg und 1460 an die Appenzeller über, die es bis zum Zusammenbruch der Alten Eidgenossenschaft innehatten.

Mit Hugo V. starben die Werdenberg-Heiligenberg 1428 im Mannesstamm aus, worauf die ihnen noch verbliebenen Güter teils an die mit ihnen verschwägerten Freiherren von Höwen, deren Burg auf einem Vulkankegel im Hegau stand, teils an die Sarganser Linie übergingen.

Die Werdenberg-Sargans auf Heiligenberg nannten sich nach der ihnen ebenfalls gehörenden Herrschaft Sigmaringen an der Donau Werdenberg-Sigmaringen und behielten die Grafschaft Heiligenberg genau 100 Jahre. Als Christof von Werdenberg 1534 ohne männliche Nachkommen in Sigmaringen verschied, fiel Heiligenberg an das Haus Fürstenberg, das heute noch Eigentümerin des seither renovierten, aussichtsreich gelegenen Schlosses ist. Die Grafschaft Sigmaringen dagegen wurde dem Schwiegersohn Christofs von Werdenberg vorenthalten und den Grafen von Zollern verliehen, die später den Fürstentitel bekamen, sich Hohenzollern nannten und bis zum Ende des I. Weltkrieges ihr Ländchen regierten.

Die Grafen von Werdenberg-Sargans

Wie die Werdenberg-Heiligenberg der ersten Generationen, so bewährten sich auch die Werdenberg-Sargans als zuverlässige Parteigänger der Habsburger. Ein Graf Albrecht, ein stattlicher, starker und zu Späßen aufgelegter Herr, reiste an den Königshof von Portugal, und von dort auf Bitte einer Prinzessin nach der Insel Rhodos, wo ihr Liebster gefangen war. Nach Lissabon zurückgekehrt, fuhr er ein zweites Mal zu dem fernen Eiland, diesmal von der Prinzessin Elisa begleitet, die dann aber nicht den vermißten Geliebten, sondern Werdenberg heiratete, mit ihm über Triest heimkehrte und im Schloß Werdenberg Wohnsitz nahm. Als Albrecht einige Jahre später neuerdings nach Lissabon reiste, er-

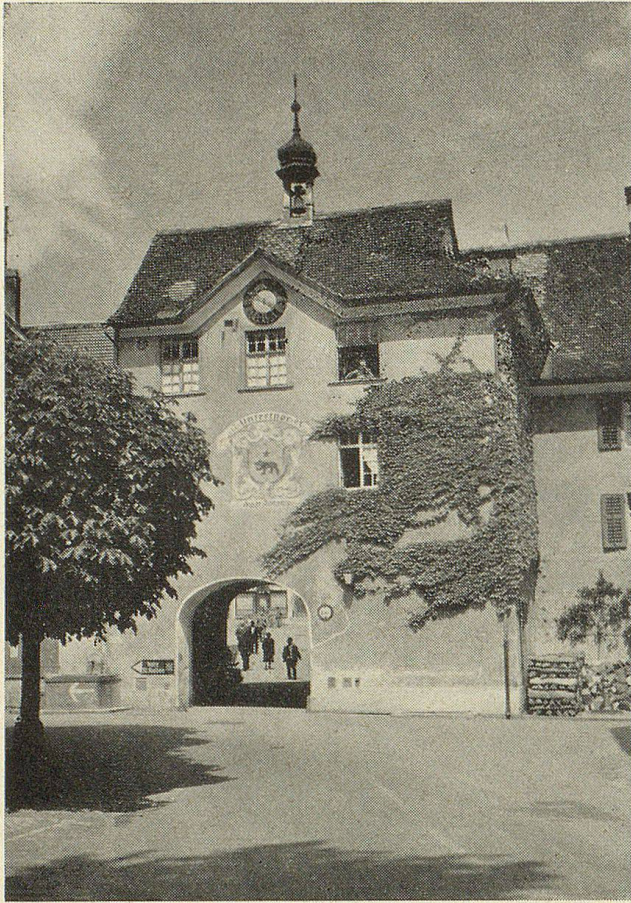


Burg Neu-Altstätten ob Lüchingen

klärte ihm der König vorwurfsvoll: «Einer, der ein frommer Mann sein will, sollte keinem, dessen Diener er war, Ehre und Gut entfremden, dazu bei Nacht und Nebel. Ich will Euch aber verzeihen und hierfür Freundschaft, Gnade und Liebe zu Euch haben.»

Ein anderer Werdenberg trat in den Johanniterorden ein und ist mehrmals als Komtur zu Bubikon und Wädenswil im Kanton Zürich nachgewiesen.

Durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen mit dem mächtigen Donat von Vaz in Graubünden und den daraus resultierenden Erbstreitigkeiten wurden die Werdenberg-Sargans in die langwierigen, blutigen Fehden verstrickt, die zwischen den rätischen Feudalherren tobten. Schließlich erreichten sie, daß sie der Bischof von Chur mit der Grafschaft Schams samt dem Rheinwald und der Bärenburg, der Vogtei über das Safien-



Untertor in Altstätten

tal, dem Schanfigg und der Burg Ortenstein im Domleschg belehnte. Auch wußten sie die einträgliche Vogtei über das Kloster Pfäfers an sich zu bringen.

Im Jahr 1342 schlossen die Brüder Hartmann und Rudolf einen Teilungsvertrag ab, wobei der letztere die linksrheinischen Besitzungen mit Burg und Stadt Sargans, Hartmann die Güter auf dem rechten Rheinufer samt dem Prätigau und der Feste Vaduz erhielt und sich fortan Graf von Werdenberg-Vaduz nannte. Graf Hartmann nahm ein schlimmes Ende, denn er wurde auf der Rückreise von Mailand, wo er Galeazzo Visconti besucht hatte, im Jahre 1361 beim später durch einen Bergsturz verschütteten Plurs im Bergell von Räubern überfallen und erstochen. Sein Sohn Johannes ehelichte die reiche Anna von Rhäzüns, geriet jedoch bald in derart mißliche finanzielle Verhältnisse, daß er die Feste Alt-

Süns im Domleschg und später auch die Gerichte am Heinzenberg veräußern mußte. Den Sem-pacherkrieg machte er an der Seite Herzog Leopolds mit, und am 22. Februar 1388 beteiligte er sich am Überfall auf Weesen. Als er jedoch an der Spitze von 1500 Reisigen über den Kerenzerberg zog, kam er zu spät, um die Niederlage der Oesterreicher bei Näfels abzuwenden, und trat einen unrühmlichen Rückzug an. Durch seine kurzsichtige Politik hatte er sich derart in Schulden gestürzt, daß er sogar die Stammherrschaft Sargans an Oesterreich verpfänden mußte.

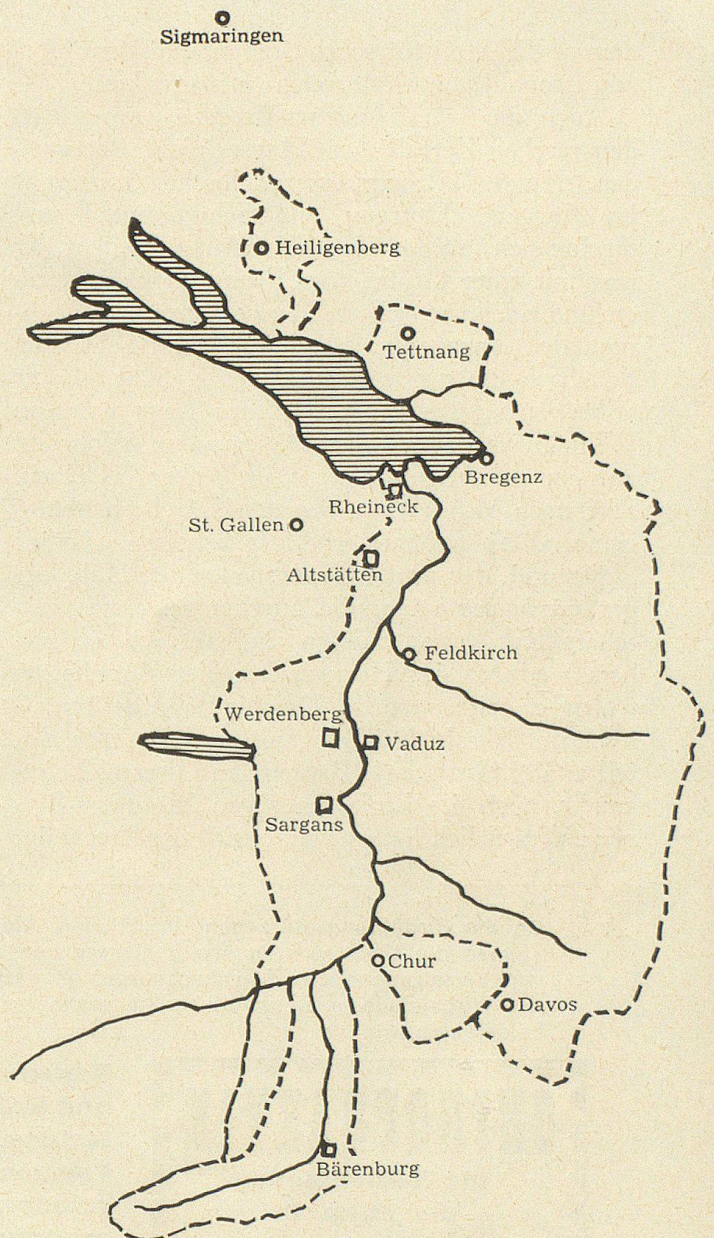
Auch unter Graf Johannes Söhnen ging es mit den Werdenberg rasch bergab. Sie riefen ihren Schwager, den aus dem alten Zürichkrieg bekannten schwäbischen Haudegen Hans von Rechberg um Hülfe gegen ihre widerborstigen Untertanen im Schams. Rechbergs Überfall auf die Talschaft schlug jedoch fehl, worauf die Schamer mit ihren Verbündeten die Bärenburg, ferner Alt- und Neu-Süns sowie Ortenstein im Domleschg eroberten und zerstörten. Die Werdenberg wurden zwar hernach wieder in ihre Rechte eingesetzt, verkauften dann aber das Schams und die Herrschaft Vaz Anno 1456 aus Geldnot an den Bischof von Chur. In ihrer heiklen Lage schlossen sie ein Bündnis mit Glarus und Schwyz und kämpften mit diesen erfolgreich gegen Herzog Sigismund von Oesterreich. Ein Vierteljahrhundert später veräußerte der allein noch lebende Graf Georg die Grafschaft Sargans um 15 000 Gulden an die Eidgenossen, zog sich auf das Schlöbchen Othis bei Weesen zurück und starb dort in großer Armut.

Noch weniger lang als die Sarganser Linie der Werdenberg vermochten die Werdenberg-Vaduz das unaufhaltsame Sinken ihres Sterns zu verhindern. Die große Verschuldung zwang den letzten seines Namens, Hartmann IV. Bischof von Chur, zum Verkauf seiner Herrschaft an die aus dem Kanton Bern stammenden Freiherren von Brandis, ein hochangesehenes Geschlecht, dessen Sprosse Ortlieb von Brandis durch 33 Jahre das Bistum Chur mit Auszeichnung regierte. Nachdem Vaduz noch mehrmals den Herrn gewechselt hatte, kaufte es Anno 1712 der reiche Fürst Hans Adam Liechtenstein aus Wien, der Begründer unseres heute noch bestehenden Nachbarfürstentums.

Die Grafen von Montfort

Der Gründer der Montforter Linie, Graf Haug II. hatte sechs Söhne, von denen Friedrich Bischof zu Chur und Heinrich Domprobst des gleichen Gotteshauses wurde. Graf Ulrich erbe nach seines Vaters Tod die Grafschaft Bregenz. Er wird als ehrenhafter und unternehmender Mann geschildert, der bei Kaiser Rudolf von Habsburg in großer Gunst stand. Sein Bruder Rudolf erbe die Grafschaft Feldkirch mit der Stammburg Alt-Montfort und nannte sich fortan Graf von Montfort-Feldkirch. Er unterstützte seinen Bruder Wilhelm, den Abt von St. Gallen, als dieser vom Kaiser abgesetzt wurde und sich mit Gewalt zu behaupten versuchte, geriet aber dadurch auch in Streit mit seinen Verwandten, den Grafen von Werdenberg. Ein anderer Bruder erbe die Herrschaft Tettwang, die sich von Langenargen am Bodensee nordwärts erstreckte.

Von den zahlreichen Kindern Rudolfs von Montfort-Feldkirch wurde Graf Hugo, nachdem er mit Kaiser Heinrich nach Italien gezogen war, unter unabgeklärten Umständen bei Schaffhausen erschlagen. Sein Bruder Rudolf widmete sich dem geistlichen Stande, was ihn nicht hinderte, ein recht kriegerischer Herr zu sein. Er wurde zuerst Domprobst zu Chur und dann Bischof von Konstanz, behielt aber als solcher die Verwaltung der Diözese Chur bei und war der mächtigste Mann der ganzen Gegend. Im Jahr 1322 sammelte er ein großes Heer, um den gewalttätigen Donat von Vaz zu züchtigen, wurde aber bei Filisur entscheidend geschlagen, worauf der Vazer die bischöflichen Lande arg brandschatzte. Der Sieger hatte außerdem 200 Gefangene gemacht, die er im Schloß Vaz einkerkerte und verhungern ließ. Einen weitem schweren Schlag erlitt der streitbare Bischof, als er vom Papst abgesetzt und in Acht und Bann erklärt wurde. Er behauptete sich jedoch mit Gewalt, befestigte die Stadt Arbon, baute das halb zerfallene Schloß wieder auf und lebte dort bis zu seinem Tode, wurde aber erst 16 Jahre später in geweihter Erde bestattet. Anno 1366 bemächtigten sich die Montfort im Streit mit dem Bischof von Chur des Schlosses Marschlins; einige Jahre später verwüsteten sie Grabs, zerstörten Altstätten. Die dauernden Händel zerrütteten ihre Finanzen derart, daß sie in Dienst der Herzöge von Öster-



Das ehemalige Herrschaftsgebiet der Grafen von Werdenberg, Werdenberg-Heiligenberg und Montfort
(□ = Burgen und Schlösser)

reich zu treten genötigt waren. Von Gewissensbissen geplagt, zog 1366 ein Ulrich von Montfort mit seinem Neffen Rudolf von Werdenberg nach Jerusalem, starb aber mit seinem Gefährten auf Rhodos. Sechs Jahre später unternahm auch der letzte Montfort-Feldkirch, ein menschenfreundlicher und gemüthlicher, aber wankelmütiger Herr eine Wallfahrt ins heilige Land. Er starb im Jahre 1390 ohne Nachkommen, nach-

dem er die Montfortschen Stammlande dem Herzog Leopold von Oesterreich vermacht hatte.

Auch die von Montfort-Bregenz vermochten den raschen Zerfall ihres Hauses nicht abzuwenden. Hugo III. war österreichischer Landvogt im Aargau, Thurgau und Schwarzwald und machte sich um das Haus Habsburg verdient. Er war mit einer Gräfin von Toggenburg verheiratet und zeichnete sich als Minnesänger aus. Während der Appenzellerkriege verpfändete Herzog Friedrich die große Landschaft Kyburg, die er selber zu schützen nicht in der Lage war, an Wilhelm von Montfort. Dieser nahm Wohnsitz auf der prächtigen Feste, wurde aber bei einem Ritt nach Winterthur von den Zürchern gefangen und 27 Monate in Haft behalten. Kaiser Sigismund, der große Gegenspieler der Habsburger, ermächtigte dann die Zürcher 1424, die Grafschaft Kyburg auszulösen und an sich zu ziehen, wodurch das Herrschaftsgebiet Zürichs gewaltig erweitert wurde. Dreißig Jahre später erlosch mit Elisabeth v. Montfort, welche ihren Anteil an der Grafschaft Bregenz an Österreich verkaufte, auch die Linie derer von Montfort-Bregenz. Wesentlich länger konnte sich der Zweig der

Montfort-Tettngang behaupten. Wilhelm II. zog 1327 mit König Ludwig nach Italien und amtierte dort an Stelle des abgesetzten Visconti zwei Jahre lang als Statthalter von Mailand. Bei seiner Heimkehr brachte er große Schätze mit und vermochte als vorsichtiger und friedfertiger Mann das gesunkene Ansehen seines Hauses vorübergehend etwas zu heben. Heinrich II. erwarb noch die Herrschaft Werdenberg, die sein Urenkel Wilhelm VIII. durch Kauf von Schloß und Herrschaft Wartau vergrößerte. Als er 1483 verstarb, gingen Werdenberg und Wartau an den Grafen von Sax-Misox über, womit die Montfort ihren letzten Besitz in der Schweiz verloren. Während des dreißigjährigen Krieges wurde die Herrschaft Tettngang arg verwüstet, und das Residenzschloß der Montfort ging in Flammen auf. Fortan führten die Nachkommen der einst hochangesehenen und einflußreichen Familie das kümmerliche Dasein unbedeutender süddeutscher Duodezfürsten. Als der letzte Träger des Namens Montfort 1779 verschied, überließ er die magere Erbschaft den Oesterreichern, womit diese nach einigen Jahr. wenigstens eines ihrer Ziele, die Vernichtung der Werdenberg und Montfort erreichten.

Unfälle, Ernährungsstörungen, Infektionen, Muskelverkrampfungen und einseitige Berufsarbeit können die Ursache sein von Verlagerungen, feinsten Verschiebungen der Wirbelkörper oder von Verletzungen der Zwischenknorpel an der Wirbelsäule. Ebenso können **Veränderungen an der Wirbelsäule** gesundheitliche Störungen zur Folge haben und die Ursache von langwierigen Leiden sein, wie



Hexenschuß, gewisse Beinleiden, Hand-, Arm- und Schulterneuralgien, Nervenentzündungen, Ischias, Bandscheibenschäden, verschiedene Formen nervöser Funktionsstörungen, Nackenschmerzen, Beschwerden des Gesäßes, Oberschenkel-, Knie- und Fußschmerzen, usw.

Auch die **Lenden- und Kreuzgegend** kann davon sehr betroffen werden und daselbst oft stärkste Schmerzen verursachen. Viele solche Störungen wurden erfolgreich durch Chiropraktik behandelt. Gründliche Untersuchung ist Voraussetzung. In meiner Praxis werden Röntgenbilder nach spezieller Anordnung angefertigt, sie sind für eine seriöse Behandlung erforderlich. Röntgenapparat steht zur Verfügung. Infektionen werden nicht behandelt. Medikamente sind zur Behandlung nicht notwendig.

J.W. KOLLER, CHIROPRAKTOR, LUSTMÜHLE

Diplom der Fachschule Zimmer Dresden, seit 1937.

Diplom des Gesundheitswesens des Kantons Zürich als Masseur, seit 1927 (Titel amtl. bewilligt). **In zwei Kantonen anerkannter Chiropraktor.**

Mitglied des Arbeitskreises der Chiropraktoren im D. H. (mit 210 Mitgliedern).

Sprechstunden nach Vereinbarung. Telefon 071 / 23 60 30. Voralberg direkter automatischer Telefonanschluß 05531 / 23 60 30.

oberhalb St. Gallen / Schweiz
Bahnhaltestelle der Bahn Sankt
Gallen—Gais. Eigener Parkplatz.